



Tag der Kranken 2010: Aufruf zum Jahresmotto

Mutter / Vater krank - wie geht es den Kindern?

Impuls zum Motto 2010



**„Man sieht nur mit dem Herzen gut“ heisst es in „Der kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry.**

**Ein Lächeln, ein Streicheln, eine liebe Geste, jedes Kind versteht das. Ohne Herz sieht man nicht gut.**

Vertiefende Gedanken des Zentralkomitees „Tag der Kranken“

Dimitri zitiert den kleinen Prinzen. Dieser kommt aus einer anderen Welt. In unserer Welt hat nicht das Herz, sondern der Kopf „Ober-Hand“. Ausser in der Liebe lassen wir uns vom Verstand leiten. Er beurteilt, was richtig und was falsch ist, bzw. was Kinder lernen sollen und was nicht. Viele Jugendliche leiden unter schwierigen Erfahrungen. Beispiele: In der Familie übernehmen chronische Krankheiten oder Alkohol, Gewalt oder ein anderes Unheil das Szepter. Solche Jugendliche sind doppelt betroffen. Einerseits möchten sie so „normal“ wie möglich leben. Andererseits lastet eine Sonderaufgabe auf ihnen. Der kleine Antoine kannte den Schmerz des Verlustes: mit 4 Jahren verlor er seinen Vater.

Seit der Geburt von Saint-Exupéry sind 110 Jahre verstrichen. Wissenschaft und Medizin machten während dieser Zeit enorme Fortschritte. Forschung und Fachkenntnisse füllen Bibliotheken. Doch wer hört das kleine Herz, das vor Schmerzen schreit, vor Freude jauchzt, im Kummer weint? Wer sieht die Ohnmacht eines Kindes, das einfach in die Arme geschlossen und mit einem Drückerchen geherzt werden möchte? Nehmen wir kranke Menschen unvoreingenommen an die Hand, um ihnen Geborgenheit und Mut zu schenken? Setzen wir unseren Spürsinn genügend ein, um Stress, Angst und andere Umgebungsinformationen zu riechen? Das Herz ermuntert uns, all unsere Sinne in den Dienst unserer Mitmenschen zu stellen. Es wird damit zum Seismographen, der unsere Wahrnehmung stärkt, beflügelt und neue Welten eröffnet!

Viele Menschen werden krank, weil ihre Seele gekränkt ist. Inmitten unseres angehäuften Wissens leiden wir daran, dass sich der wissenschaftlich objektivierbare Krankheitsbegriff vom persönlichen Erleben der Krankheit entfernt hat. In einer Leistungsgesellschaft ist es auch schwierig, den Sinn der Krankheit darzustellen. Vom Wert der Krankheit wird höchstens beim Beschäftigungspotenzial des Gesundheitswesens gesprochen. Das ist ein Affront!

Deshalb: Lieber mehr Herz als (noch) mehr Kopf oder – mit den Worten eines Arztes - mehr Liebe und weniger Valium. Zur Herzenssache erklärt Dimitri auch das Verständnis für Kinder, deren Mütter oder Väter krank sind: „ohne Herz sieht man nicht gut!“ Ihre wichtige gesellschaftliche Bedeutung würden Krankheiten effektiv dann entfalten, wenn wir lernen, wieder mit dem Herzen zu sehen, das Lächeln zu üben, ein Streicheln zu schenken. Solche Gesten versteht jedes Kind!